

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

**Promemoria Franz Stelzhamers ddo. Linz 15. Jänner 1860
an den Statthalter Bach zwecks eines Ehrensoldes.¹⁾**

Eure Erzellenz!

Poeten machen und glauben Märchen und Fabeln.

Es sind nun bald zwanzig Jahre — ich hatte mich soeben erst durch mein poetisches Auftreten bemerkbar gemacht — da wollten meine besorgteren und klügeren Wiener Freunde mir mit aller Gewalt eine feste, sichere Stellung einreden und aufnötigen.

Einer, der Konzeptsreichte aus ihnen, hatte bereits ein dahin abzielendes Bittgesuch abgefaßt und ich war eben daran, dem Aufsatz durch Abschreiben wenigstens das Zeichen der Eigenhändigkeit aufzudrücken. Sieh', da befällt mich plötzlich ein inneres Zittern, eine Seelenangst und Beklommenheit, als sollt' ich, weiß Gott, welchen Frevel, welche Untat begehen. Ich springe auf und kreisfe einigemal im Zimmerchen herum. Plötzlich muß ich stehen und vernehmlich wie mit klarster Menschenstimme spricht es ganz nahe gegen mein rechtes Ohr:

„Kleinmütiger, zweifelst du, daß ich dich fernerhin schützen und erhalten kann wie bisher? Erfülle deinen erkannten Gottesberuf treu, fleißig und unbekümmert; wenn du es einmal verdienst und brauchst, wird dir ein König den Ehrensold geben.“

„Ehrensold — König — mir?“ Dabei sah ich mich nach rechts und links um — niemand da, nichts zu sehen, noch auch weiter zu hören; aber ich wußte es um so besser.

Gut — sprach ich — gut! — Auch ich hatte ohnehin nie gezweifelt, nicht einen Augenblick, nein; aber meine Freunde, die —!

Mechanisch zerriß ich dann die Schreibereien, die fremde und die eigene, und mein Herz war wieder leicht, voll seligster Sorglosigkeit und zuversichtlichster Hoffnung voll . . . und auch in den Freunden . . . hatte sich — verwunderungswürdig! — der Glaube festgesetzt, daß ich aller Bande und Fesseln los und ledig, daß ich unabhängig, frei sein müßte.

Nun und dann war ich es und taumelte jahrelang in seinem Reiz und Zauber. Allein ich blieb es dennoch nicht! Es gibt stärkere als Freundes Macht. Mitten in meinem Siegeslauf mußte ich anhalten, um — als Gatte und Vater echtes, gründliches Menschenwohl und Weh kennen und fassen zu lernen; denn wahrlich nicht lauter Rosenketten waren es, die ich fast vierzehn Jahre trug und schleifte.

Da kommt der unerbittliche Tod, knickt erst das lachende Köselein, dann auch den Strauch, den gleichfalls noch frischen, anmutig grünen. Klirrend fielen die Ketten ab von mir und ich stand wieder — frei . . .

Doch man ist ein Mann und muß sich ermannen; man ist Christ und Philosoph . . . aber — siehe da, o weh! eine kleine Trübung ist zurückgeblieben, eine Trübung des Geistes, eine Lähmung des Herzens . . .

Doch das tut nichts; auch das darf nicht sonderlich schaden. Man hascht um so geringer die sonnigen Tage und freut sich und arbeitet und schafft! Recht schön! Aber während dieses Ringens und Kämpfens nach innen und außen rückte und sank — fast so unmerklich als eilig — die liebe Sonne in die tieferen Zeichen des Kreises — der Herbst des Lebens beginnt mit seinen beiderseits abgehakten kurzen Tagen, mit seinen entlaubenden Nebeln, seinen abbleichenden, erstarrenden Frösten und Finsternissen — man fühlt sich jählings morsch und alt . . .

(Folgt Schlußbitte.)

¹⁾ Etwas gekürzt.